

Gutachten zur Akkreditierung

**des Bachelor-Studiengangs Psychologie (Bachelor of Science)
an der Bergischen Universität Wuppertal**

Begehung der Bergischen Universität Wuppertal am 28./29. Januar 2008

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Helfried Moosbrugger Universität Frankfurt a.M., Lehrstuhl für
Psychologische Methodenlehre

Prof. Dr. Ulrich Wagner Universität Marburg, Lehrstuhl für
Sozialpsychologie

Dipl.-Psych. Stefan Drewes Leiter der Schulpsychologischen Beratungsstelle
der Landeshauptstadt Düsseldorf (Vertreter der
Berufspraxis)

Dina Philipp Universität Bremen, Studentin der Psychologie
(studentische Gutachterin)

Koordinatorinnen: **Simone Kroschel und Ninja Fischer,**
Geschäftsstelle AQAS

1 Akkreditierungsentscheidung und Änderungsaufgabe

Auf der Basis des Berichts der Gutachterinnen und Gutachter und der Beratungen der Akkreditierungskommission im Umlaufverfahren spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidung aus:

- 1.1 Der Bachelorstudiengang „**Psychologie**“ mit dem Abschluss „**Bachelor of Science**“ wird unter Berücksichtigung der einschlägigen Beschlüsse des Akkreditierungsrates **mit folgender Auflagen akkreditiert**.

Auflage:

Die obligatorisch vorgesehenen Versuchspersonenstunden müssen kreditiert werden.

Empfehlungen:

1. Das Curriculum sollte in Orientierung an den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) unter folgenden Aspekten überarbeitet werden:
 - Die Diagnostik sollte im Grundlagenbereich verankert werden.
 - Der Anwendungsbereich sollte gestärkt werden.
 - Die Bachelorarbeit sollte auf 12 LP ausgedehnt werden.
 - Das Praktikum sollte deutlich verlängert werden.
 2. Einige Modulbezeichnungen sollten unter Rückgriff auf die gängigen Fächerbezeichnungen den Inhalten angepasst werden. Dies gilt insbesondere für die Module „Psychologie im Gesundheitswesen“ und „Psychologie im Bildungswesen“.
 3. Das Modul „Deskriptive und inferenzstatistische Methoden“ sollte in zwei Module geteilt werden, die jeweils mit einer Prüfung abgeschlossen werden.
 4. Der Fachbereich sollte die Internationalität des Studiengangs fördern. Hierzu sollten insbesondere Austauschprogramme im Rahmen von ERASMUS/SOKRATES initiiert und die Möglichkeit geschaffen werden, Praktika im Ausland zu absolvieren.
 5. Im Curriculum sollte ein Zeitfenster geschaffen werden, in dem alle vorhergehenden Module abgeschlossen sind, um einen Auslandsaufenthalt oder den Wechsel der Hochschule zu ermöglichen, zum Beispiel nach dem vierten Semester.
 6. Wiederholungsprüfungen sollten jeweils an der Schnittstelle zum folgenden Semester angeboten werden.
- 1.2 Die Auflage bezieht sich auf im Verfahren festgestellte Mängel hinsichtlich der Erfüllung von Qualitätsanforderungen unwesentlicher Art im Sinne des

Beschlusses des Akkreditierungsrates „Entscheidungen der Akkreditierungsagenturen: Arten und Wirkungen“ i.d.F. vom 29.02.2008.

- 1.3 Die Auflage ist umzusetzen. Die Umsetzung der Auflage ist schriftlich zu dokumentieren und AQAS spätestens bis zum **30.06.2009** anzuzeigen.
- 1.4 Die Akkreditierung wird für eine Dauer von fünf Jahren (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist gültig bis zum **30.09.2013**.

Sollte der Studiengang zu einem späteren Zeitpunkt anlaufen, kann die Akkreditierung auf Antrag der Hochschule entsprechend verlängert werden. Die Akkreditierung wird unwirksam, wenn der akkreditierte Studiengang nicht innerhalb von zwei Jahren nach dem Wirksamwerden der Akkreditierungsentscheidung eröffnet wird.

2 Profil und Ziele des Studiengangs

Ziel des Bachelorstudiengangs Psychologie ist die Vermittlung der für den Übergang in die Berufspraxis notwendigen Fachkenntnisse und der Fähigkeit, die zentralen Zusammenhänge des Fachs Psychologie zu überblicken und grundlegende wissenschaftliche Methoden und Erkenntnisse des Faches anzuwenden. Dazu werden theoretische Grundlagen der Psychologie mit Anwendungsfeldern verknüpft, sodass die Studierenden sowohl wissenschaftliche Qualifikation als auch berufliche Handlungskompetenz erwerben.

Der Studiengang ist sehr breit angelegt und soll dadurch für ein breites Tätigkeitsfeld qualifizieren. Er soll zudem auf einen Masterstudiengang hinführen, wodurch eine der Breite des Fachs Psychologie angemessene Ausbildung erreicht werden kann.

Darüber hinaus wird empfohlen, die Benennung der Module an den traditionellen Bezeichnungen in der Psychologie zu orientieren (z. B. „Klinische Psychologie“ anstelle der jetzt gewählten Bezeichnung „Psychologie im Gesundheitswesen“), zumal die Modulbeschreibungen zeigen, dass die neuen Bezeichnungen tatsächlich die „alten“ Inhalte benennen. Dies wird auch empfohlen, um den Studierenden eine bessere Vergleichsmöglichkeit mit Studienangeboten an anderen Studienorten zu ermöglichen.

Und schließlich wird empfohlen, dem Bachelorstudiengang eine deutlich internationalere Ausrichtung zu geben, indem die Einbindung in Erasmus- und Sokrates-Programme gesucht wird und beispielsweise die Möglichkeit eines Auslandspraktikums explizit deutlich gemacht wird.

Mit diesen Veränderungen kommt die Kommission insgesamt zu einer positiven Bewertung des Studiengangs.

3 Qualität des Curriculums

Das Curriculum umfasst 23 Module, die sich in sieben Bereiche gliedern: Grundlagen psychologischen Denkens und Arbeitens (7 LP); Methodische Grundlagen der Psychologie (28 LP); Psychische und Biologische Basisprozesse (31 LP); Intra- und Interpersonale Prozesse (43 LP); Diagnostik, Beratung, Intervention und Evaluation (43 LP); Nichtpsychologische Kompetenzfelder (6 LP) sowie Professionalisierung.

Dem Professionalisierungsbereich fallen die 3 Module Projektstudium (6 LP), Berufsbezogenes Praktikum (6 LP) und Bachelorarbeit (10 LP) zu.

Die Regelstudienzeit umfasst 6 Semester in denen insgesamt 180 Leistungspunkte erworben werden. Als Zugangsvoraussetzung gilt die Hochschulreife (allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife).

Der Studiengang entspricht in den grundlegenden Elementen den allgemeinen Zielsetzungen der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) und erfüllt im Wesentlichen die grundlegenden Qualifikationsziele eines grundständigen Bachelorstudiengangs in Psychologie (B.Sc.). Er führt ausreichend auf einen spezifisch ausgerichteten Masterstudiengang hin. Eine Stärke liegt in der guten Darstellung der

Lernziele und Lerninhalte der einzelnen Module. Die Module sind im Modulkatalog insgesamt strukturiert und verständlich aufgebaut und gut nachvollziehbar.

Bei detaillierter Betrachtung fällt auf, dass die 30 obligaten Versuchspersonenstunden nicht als CP verankert sind. Diese müssen aber wegen des zu erbringenden zeitlichen Aufwands kreditiert werden.

Darüber hinaus sind kleinere, aber auch größere Abweichungen von den curricularen Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) festzustellen. Eine insgesamt starke Gewichtung der Grundlagenfächer (nämlich Psychische und Biologische Basisprozesse sowie Intra- und Interpersonale Prozesse mit insgesamt 74 CP) ist erkennbar. Diese Abweichung geht zu Lasten des Kerncurriculums sowie der Bachelorarbeit und des berufsbezogenen Praktikums. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass von Seiten der Studierenden ein ausdrückliches Interesse bezüglich der Vergleichbarkeit der Ausbildung in Wuppertal mit anderen deutschen Universitäten geäußert wurde, aber auch aus übergeordneten fachlichen Gesichtspunkten, sollte die Vergleichbarkeit gewährleistet sein. Hierfür wäre es sinnvoll, folgende Modifikationen des Curriculums in Erwägung zu ziehen:

- Zur Stärkung des Aspekts des wissenschaftlichen Arbeitens sollte die Kreditierung der Bachelorarbeit auf 12 CP ausgedehnt werden.
- Um die Studierenden in größerem Maße auf das Berufsleben vorzubereiten und zu qualifizieren, sollte das Berufspraktikum auf 12 Wochen verlängert werden.
- Die Diagnostikausbildung sollte aus dem Anwendungsbereich in das methodisch-diagnostische Kerncurriculum verschoben werden; gemäß DGPs-Empfehlung sind für die Diagnostik 14 CP vorgesehen.
- Der nach Verschiebung der Diagnostik deutlich zu schwach ausgeprägte Anwendungsbereich sollte zu Lasten des zu kräftig ausgeprägten Grundlagenbereichs gestärkt werden.

Schließlich wird vor allem im Hinblick auf die Studierbarkeit empfohlen, das sehr groß geratene Modul 1.1 in zwei Module (Statistik I und Statistik II) aufzuteilen und in jedem der Module eine separate Prüfung abzunehmen.

Positiv zu bewerten ist das große geplante Angebot von Wahlmöglichkeiten im Bereich des nicht-psychologischen Nebenfachs, das bei der Vor-Ort-Begehung vorgestellt wurde. Die Planungen in diesem Bereich sollten von der Hochschule umgesetzt werden.

4 Studierbarkeit des Studiengangs

Neben der Einführungswoche wird ein Mentorenprogramm angeboten, das für die Studierenden des ersten Semesters obligatorisch ist und schon im Rahmen des Diplomstudienganges praktiziert worden ist. Ziel des Programms ist, die Studierenden über Studieninhalte, Studienanforderungen und Hilfsmittelgebrauch zu informieren. Es kann auch bei Bedarf über das erste Semester hinaus genutzt werden. Zudem gibt es weitere Angebote zur Betreuung und Beratung wie zum Beispiel durch den/die Vorsitzende/n des Prüfungsausschusses.

Eine Abstimmung des Lehrangebots erfolgt in den Arbeitseinheiten und über die Lehr- und Studienkonferenz. Individuelle Wahlmöglichkeiten ergeben sich dadurch, dass sechs LP aus einem nicht-psychologischen Nebenfach erworben werden können. Außerdem bestehen Wahlmöglichkeiten innerhalb bestimmter Module.

Sowohl die allgemeine als auch die fachliche Studienberatung werden als gut bewertet. Das Mentorenprogramm wird besonders von den Studierenden als sehr hilfreich und unterstützend eingestuft.

Die Prüfungen sind angemessen über alle sechs Semester verteilt. Empfehlenswert scheint jedoch, die Statistik-Klausur (geplant nach dem zweiten Semester) in zwei Teile aufzugliedern und einen Teil bereits nach dem ersten Semester zu prüfen (siehe auch unter „3. Qualität des Curriculums“). Empfohlen werden außerdem regelmäßige Wiederholungsprüfungen vor Beginn des nächsten Semesters, vorzugsweise an der Schnittstelle von vorlesungsfreier Zeit und Vorlesungsbeginn.

Für den Fall, dass bei den Teilnehmerzahlen von Wahlpflichtveranstaltungen ungleiche Verteilungen vorliegen, könnte die Einführung eines Steuerungselements sinnvoll sein, um Fairness zu gewähren und Härten zu vermeiden.

Bezüglich der Verteilung der Module über die Studienjahresgrenzen hinaus wird empfohlen, im Curriculum ein Zeitfenster für mögliche Auslandsaufenthalte zu schaffen, indem die Studienjahre besser voneinander abgegrenzt werden (insbesondere zwischen dem 2. und 3. Studienjahr). Alle bis dahin zu belegenden Module sollten zu diesem Zeitpunkt abgeschlossen sein können.

5 Berufsfeldorientierung

Die Studierenden sollen fachliche und methodische Kompetenzen sowie Sozial- und Selbstkompetenzen erwerben. Der Bachelorabschluss soll für Tätigkeitsfelder zum Beispiel in Beratung, Diagnostik, Bildung und Forschung, Schulung und Training, Personalarbeit, Weiterbildung und Training, Leistungsverbesserung und Gesundheitsförderung, Arbeitsgestaltung und Teamentwicklung qualifizieren. Mögliche Arbeitgeber sind Gesundheits- und Sozialwesen, Arbeitsämter, Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatungsstellen, Betriebe und Schulen.

Im Curriculum sollen Berufspraktika und Lehrveranstaltungen, die durch externe Dozierende gehalten werden, zur Berufsfeldorientierung beitragen. Durch die Wahl eines nicht-psychologischen Nebenfachs können sich die Studierenden zusätzlich ein Profil schaffen. Der Studiengang ist als Grundlagenstudium angelegt, wodurch er auf ein breites Tätigkeitsfeld sowie einen Masterstudiengang vorbereiten soll.

Um eine ausreichende Berufsfeldorientierung zu gewährleisten, wird eine stärkere Gewichtung der Anwendungsfächer, wie unter Punkt 2 beschrieben, empfohlen. Insbesondere die Benennung der Anwendungsfächer sollte den tatsächlichen Inhalten entsprechen, um im Falle einer Bewerbung bei zukünftigen Arbeitgebern einen realistischen Eindruck des Qualifizierungsprofils geben zu können. Die bisherigen Bezeichnungen lassen intensive praktische Qualifikationen vermuten, wie z.B. in der

Gesundheitsförderung, die den Lehrinhalten und -zielen des entsprechenden Moduls jedoch nicht entsprechen.

Das Berufspraktikum hat eine besondere Bedeutung für die Berufsfeldorientierung des Studiengangs. Hier ist eine zeitliche Ausdehnung auf das von der DGPs beschriebene Maß zu empfehlen. Aufgrund des hohen Bedarfs an Praktikumsplätzen ist der Aufbau einer Stellenbörse für regionale Praktikumsstellen sinnvoll. Dadurch können zudem engere Vernetzungen mit Praxiseinrichtungen vor Ort geknüpft und so die Berufsfeldorientierung gestärkt werden. Auch die Schaffung von Möglichkeiten für Auslandspraktika ist sinnvoll.

Durch eine Angleichung der Gewichtung der Anwendungsfächer sowie der Dauer des Berufspraktikums an die Empfehlungen der DGPs ist zudem ein Wechsel des Studienorts im Rahmen des Studiengangs möglich.

Es ist positiv hervorzuheben, dass der Fachbereich die Bedeutung von Praktika hoch einstuft und bereits die Erstellung eines Praktikumsberichts mit der Möglichkeit der Einsichtnahme durch andere Studierende geplant hat. Dies ist eine gute Grundlage zum Aufbau einer Praktikumsbörse und zu einer Vernetzung mit regionalen Praxiseinrichtungen.

6 Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung des Faches basiert auf der hochschulweiten Evaluationsordnung der Universität Wuppertal vom WS 2002/2003. Eine Absolventenbefragung ist geplant. Es bestehen Weiterbildungsmöglichkeiten für das Lehrpersonal, welche durch das Rektorat, das Zentrum für Informations- und Medienverarbeitung und dem Sprachlehrinstitut angeboten werden. Außerdem ist die Hochschule an der Qualifizierungsinitiative „e-teaching@university“ als Modellhochschule beteiligt.

Die Lehrevaluation wird als gut beurteilt. Hierbei sollte weiterhin auf eine regelmäßige Durchführung der Lehrevaluation durch alle Lehrenden Wert gelegt werden. Bei der Auswahl, welche Veranstaltungen eines oder einer Lehrenden evaluiert werden, wird empfohlen, eine Veranstaltung durch die Studierenden wählen zu lassen.

7 Personelle und sächliche Ressourcen

Laut Antrag ist in der Psychologie längerfristig eine Ausstattung vorgesehen, die 5 Professuren und 10 wissenschaftliche Mitarbeiterstellen vorsieht. 3 der Professuren befinden sich im Besetzungsverfahren.

Ingesamt stehen dem Fach 11 Labore und 2 Therapieräume zur Verfügung.

Die Umsetzung des Studiengangs scheint nur möglich, wenn die vorgesehenen Wiederbesetzungen der Professuren tatsächlich realisiert werden und wenn darüber hinaus die jetzt sehr „schmale“ Ausstattung einzelner Arbeitsgruppen mit Lehrkapazität angehoben und die Arbeitsgruppen in ihrer Lehrkapazität einander angeglichen werden. Darüber hinaus wird wegen der großen Zahl von wiederzubesetzenden Professuren

empfohlen, vorzeitige Besetzungen vor Ausscheiden der jetzigen Stelleninhaber vorzunehmen, um einen reibungslosen Übergang sicherzustellen.